

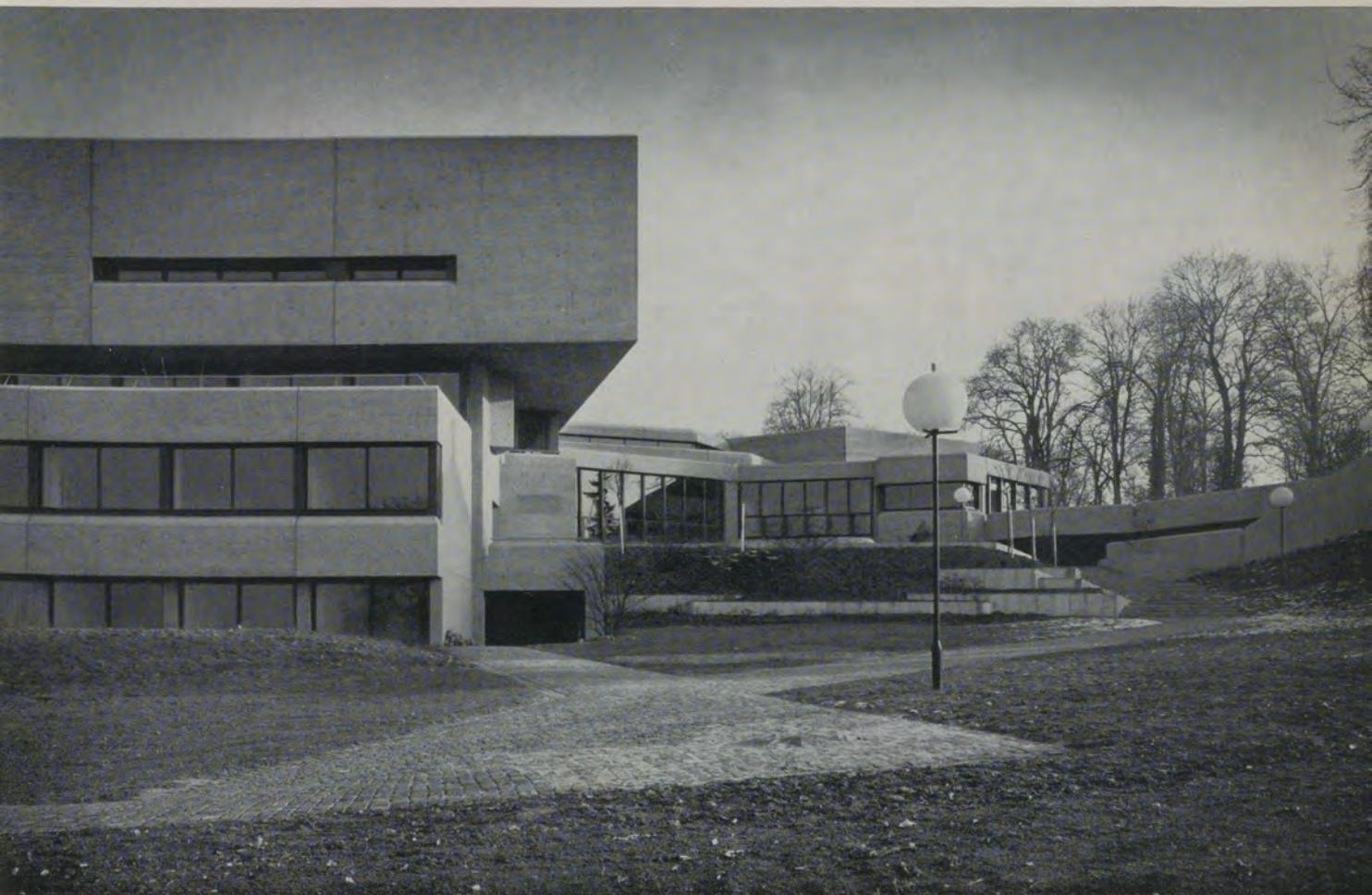
Vom Schillermuseum zum Deutschen Literaturarchiv

Bernhard Zeller

Die erste Sammlung von Handschriften, Drucken und Bildern FRIEDRICH SCHILLERS entstand in seinem Geburtshaus, das 1858 von der Stadt Marbach erworben und bis zum Jubiläumsjahr 1859, dem Jahr des 100. Geburtstages, nach alten Plänen als Gedenkstätte eingerichtet wurde. Die zunächst nur langsam wachsende Sammlung erfuhr eine wesentliche Bereicherung, als es mit Hilfe KILIAN STEINERS gelang, einen großen Teil jener SCHILLER-Handschriften zu erwerben, die Frau AMALIE KIESSLING-KRIEGER, die Urenkelin von SCHILLERS Schwester LUISE, in Besitz hatte. In dem Kaufvertrag vom 10. November 1892 wird bereits davon gesprochen, daß die Marbacher SCHILLER-Sammlung zu einem

Schillermuseum, mit der Zeit vielleicht zu einem literarischen Archiv für die Dichter und Schriftsteller Schwabens überhaupt ausgebaut werden sollte.

STEINER trug die Museums-Idee dem württembergischen König vor, und drei Jahre später gab denn auch WILHELM II. mit einem an den Marbacher Bürgermeister HAFNER gerichteten Brief den Anstoß zur Gründung des schwäbischen Schillervereins. Die Errichtung des SCHILLER-Museums, seine Verwaltung und die ständige Mehrung seiner Sammlungen war und blieb die erste und wichtigste Aufgabe des Vereins. 1903 wurde das neue Haus eröffnet, 1904 seine Leitung OTTO GÜNTTER übertragen. Mit ihm, dem Stuttgarter Gymnasialprofessor, der schon 1890

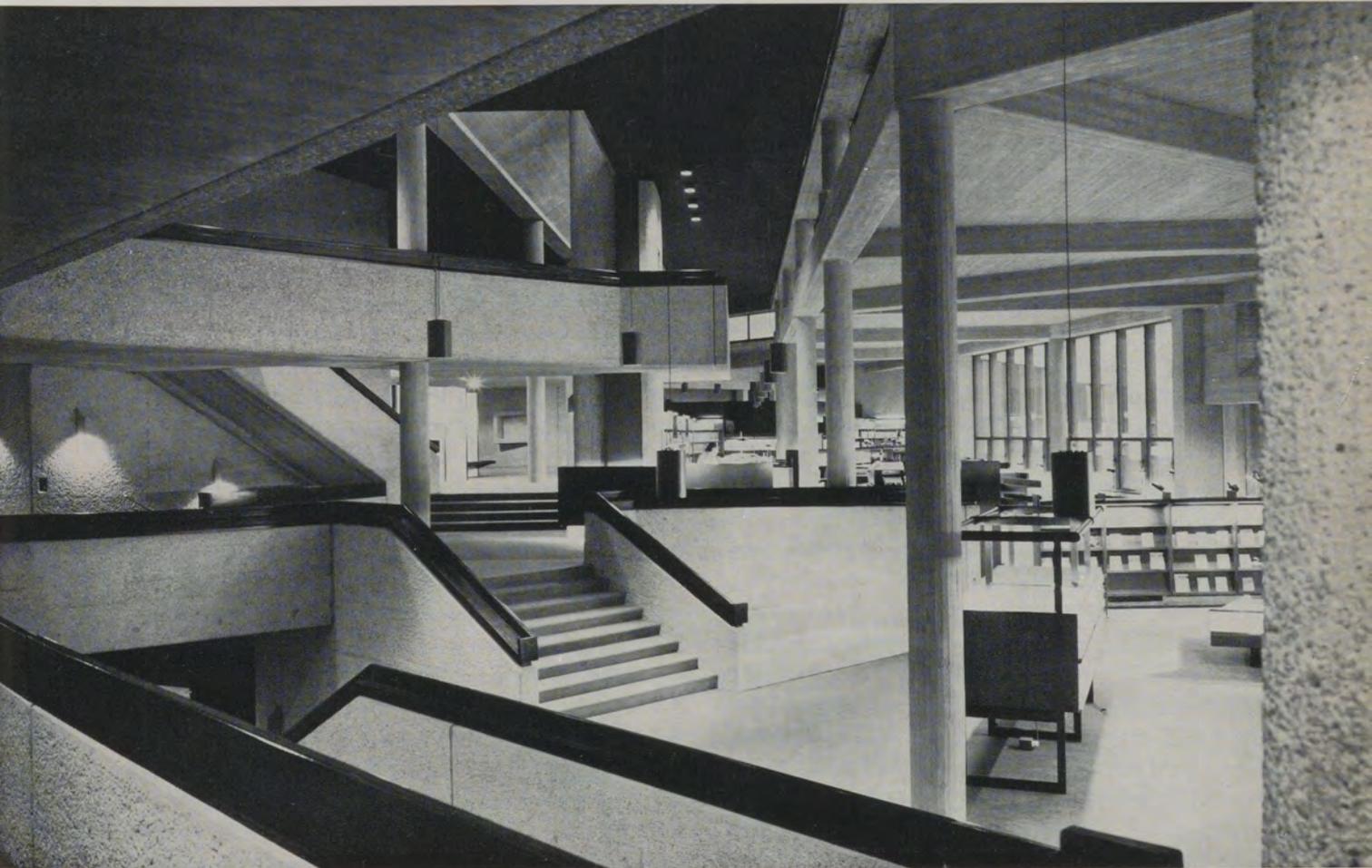




anlässlich einer Tagung deutscher Neuphilologen eine große Ausstellung von Bildern und Handschriften SCHILLERS und vieler anderer Dichter Schwabens veranstaltet hatte, war für das neue Werk der ideale Mann gefunden. Bis 1938 stand er dem Museum vor, und seiner energischen, erfahrenen und klugen Persönlichkeit ist es zu danken, daß sich die Schausammlung, das Archiv und die Bibliothek des Museums zu einer zentralen Stätte der Darstellung und Bewahrung schwäbischer Geistigkeit entwickelt haben.

Das Sammeln und Ausstellen beschränkte sich von Anfang an nicht auf SCHILLER, dessen lange in Familienbesitz befindlicher Nachlaß ohnehin wenige Jahre vor Verwirklichung der Marbacher Pläne nach Weimar gestiftet worden war, sondern galt der gesamten neueren württembergischen Dichtung und Geistesgeschichte. Gleich einer großen Familie scharten sich um SCHILLER fast alle schwäbischen Dichter und Schriftsteller der Neuzeit: SCHUBART, WIELAND und HÖLDERLIN, SCHELLING und HEGEL, WILHELM HAUFF und GUSTAV SCHWAB, HERMANN KURZ, AUERBACH, DAVID FRIEDRICH STRAUSS, FRIEDRICH THEODOR VISCHER und MÖRIKE, um aus der

Vielzahl nur einige wenige zu nennen. Das Museum wurde zum Spiegel der Dichtung und der geistigen Geschichte eines Landes und eines Stammes. Als *einzig geglückte Verbindung von Landschaft und schaffendem Geist* hat es ein Schweizer Gast einmal bezeichnet, und es mag in der Tat wenig Orte geben, von denen aus sich schon im Panorama die Literatur des Landes, deren Zeugnisse hier gesammelt werden, so dicht und so nah widerspiegelt. Steht man auf der Kuppel des hellen, die Schlösser KARL EUGENS nachahmenden Gebäudes hoch über dem Neckartal, so zeigt sich im Südwesten Ludwigsburg, jene Stadt, die wie kaum eine andere vom Willen württembergischer Herzöge geprägt wurde, in der EDUARD MÖRIKE das Licht der Welt erblickte, wo JUSTINUS KERNER, dann FRIEDRICH THEODOR VISCHER und DAVID FRIEDRICH STRAUSS geboren wurden. Der Asperg mit seiner alten Festung, SCHUBARTS Kerker, lugt im Westen gerade noch hinter den weiten, allerdings immer mehr vom Spinnennetz der Hochspannungsleitungen überzogenen Getreidefelder hervor, und im Norden, zwischen Rebhängen und waldigen Bergen, erhebt sich der Wunnenstein, der an UHLANDS Balladen erinnert.



Doch erst der Neckar, der in weiten Bögen das Land durchzieht, verleiht ihm den eigenen, unverwechselbaren Charakter.

*In Deinen Thälern wachte mein Herz mit auf
Zum Leben, deine Wellen umspielten mich,
Und all der holden Hügel, die dich
Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.*

So hat einst HÖLDERLIN den Fluß und seine Landschaft besungen.

Eine großartige Erweiterung erfuhr das Museum, das bald auch zu einem Mittelpunkt schwäbischer Literaturgeschichtsforschung geworden war und wichtige eigene Publikationsreihen herausgab, durch die Angliederung des COTTA-Archivs im Jahre 1952. Das Archiv dieses schwäbischen Verlags, der viele Jahrzehnte hindurch einen zentralen Umschlagplatz des Geistes gebildet hat, wurde vor allem dank der Initiative Dr. h. c. JOSEF EBERLES vom Verlag der Stuttgarter Zeitung erworben und dem Museum zunächst als Dauerleihgabe, dann als Stiftung übergeben. Die «COTTA'sche Handschriften-sammlung», deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann, umfaßt die Geschäftskorrespondenz, das Buch- und Zeitschriftenarchiv des weltberühmten Verlags. Sie enthält rund 150 000 Briefe aus der Zeit von 1790–1900, darunter 280 von GOETHE, ebensoviele von SCHILLER, zahlreiche Handschriften von WIELAND, FICHTE, SCHELLING, HEGEL, ALEXANDER VON HUMBOLDT, KLEIST, den Brüdern SCHLEGEL, UHLAND, MÖRIKE, FONTANE, SUDERMANN und vielen anderen, ferner Korrespondenzen von Wissenschaftlern, Künstlern und Politikern aller Fachgebiete und Richtungen; dazu gehört außerdem der größte Teil der COTTA'schen Produktion seit der Gründung des Verlags im Jahre 1659 mit einer kostbaren Sammlung von Erst- und Frühdrucken vor allem GOETHE'S und SCHILLER'S und den Redaktionsexemplaren der großen Zeitungen und Zeitschriften, die in diesem Verlag erschienen. Durch den Anschluß der COTTA'schen Handschriftensammlung wuchs daher das Archiv des Museums weit über den schwäbischen Raum hinaus und wurde die Entwicklung zur Verbreiterung der Aufgabenstellung ganz erheblich gefördert.

Aber nicht allein das COTTA-Archiv sprengte die ursprüngliche regionale Begrenzung der Sammlungen. Auch in Nachlässen württembergischer Dichter und Schriftsteller finden sich Manuskripte und Briefe fast aller deutscher Dichter. WIELAND und SCHILLER führen in die Welt der deutschen Klassik, in die Welt Weimars; in den Nachlässen UHLANDS und KERNERS, die viele Tausende von Briefen enthalten, begegnen wir den Romantikern. HEBBEL, GOTT-

FRIED KELLER und C. F. MEYER korrespondierten mit FRIEDRICH THEODOR VISCHER, CARL JACOB BURCKHARDT mit EDUARD PAULUS. Im Nachlaß CÄSAR FLAISCHLENS, dem Herausgeber der Zeitschrift Pan, stoßen wir auf die deutschen Dichter des ausgehenden 19., des beginnenden 20. Jahrhunderts, von RAABE, LILIENCRON und FONTANE bis zu RICHARD DEHMEL, RILKE oder HOFMANNSTHAL, und der Kreis um den Simplicissimus wird in dem reichen Nachlaß von Dr. OWLGLASS, dem aus Leutkirch stammenden Arzt HANS ERICH BLAICH, lebendig. Das Kapitel schwäbischer Dichtung war stets ein wichtiges Kapitel deutscher Literaturgeschichte und so spiegelt sich auch in dem Archiv schwäbischer Literatur die gesamte neuere deutsche Literatur.

Kriegsende und Nachkriegspolitik hatten mit der Teilung Deutschlands auch den Verlust zentraler literarischer Sammelstätten zur Folge. Der Mangel an solchen Instituten machte sich bei der Frage nach der öffentlichen Verantwortung für literarisches Nachlaßgut bald verhängnisvoll bemerkbar, zumal dann, als sich der Handel wieder in stärkerem Maße den Autographen und Nachlässen zuwandte, als Not zum Verkauf zwang und die Zersplitterung noch geschlossener Bestände, Sammlungen und Handschriften erneut einzusetzen begann.

Nicht wenige deutsche Dichter waren durch die politischen Ereignisse gleichsam nachträglich heimatlos geworden, entstammten sie jenen Provinzen, die nun außerhalb des deutschen Hoheitsgebiets lagen. Für viele andere Autoren, vor allem der neueren Zeit, gab es noch keine öffentlichen Sammelstätten, und die wissenschaftlichen Bibliotheken, stärker als je mit Aufgaben des Tages belastet und zunächst gezwungen, ihre Kriegsverluste auszugleichen, alte Ankaufsversäumnisse nachzuholen sowie sich um die Literatur zu kümmern, die Jahre hindurch nicht erreichbar war, konnten dieser Aufgabe zunächst nur in sehr beschränktem Maße nachkommen.

Den Verlusten durch die Gewalt des Krieges waren ungeheure, niemals registrierbare Verluste durch die Vertreibung und Flucht zahlloser Dichter und Schriftsteller vorausgegangen. Wichtigste Quellen deutschsprachiger Literatur hatte die Emigration über alle Kontinente hinweg zerstreut. Doch nicht nur die Werke exilierter Autoren, auch ganze Verlagsarchive und wertvollste Privatsammlungen waren ins Ausland gebracht und nicht selten inzwischen Bibliotheks- und Museumsbesitz geworden, was zur Folge hatte, daß sich nun die neuen Eigentümer durch Käufe auf dem deutschen Markt um die Ergänzung ihrer Sammlungen bemühten.

Diese Situation veranlaßte die Deutsche Schillergesellschaft, das Programm des Schiller-Nationalmu-

seums sehr entscheidend auszudehnen und auf dem Grundstock des Archivs für die schwäbische Dichtung und des COTTA-Archivs ein allgemeines Archiv für die neuere deutsche Literatur einzurichten, das sich mit allen Kräften für Sammlung, Sicherung und Erschließung solcher literarischer Hinterlassenschaften und Quellendokumente des Zeitraums von der Aufklärung bis zur Gegenwart einsetzen sollte, um die sich bisher keine öffentlichen Institute in Deutschland gekümmert hatten.

Die Gründung des Deutschen Literaturarchivs wurde zum entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des Marbacher Instituts. Sie leitete eine ganz neue Entwicklung ein, gab dem Wachstum der Sammlungen einen ungeahnten Aufschwung und machte Marbach in wenigen Jahren zu einem Mittelpunkt der neuere deutschen Literaturwissenschaft. In den 18 Jahren seit dem Bestehen des neuen Archivs haben sich die literarischen Nachlässe und Sammlungen von 150 auf 420 erhöht, wuchs die Bibliothek von 30 000 auf 160 000 Bände und die Bildabteilung auf rund 15 000 Bildnisse und Illustrationen. Das JEAN-PAUL-Archiv unter der Leitung von Prof. Dr. EDUARD BEREND, die Bibliothek und das Archiv von Prof. Dr. KURT PINTHUS, das HERMANN-HESSE-Archiv, das RILKE-Archiv, das Insel-Archiv, das KLAGES-Archiv, dann die Sammlungen zur expressionistischen Literatur und besonders die Sammlungen zur Geschichte der Exilliteratur, um aus der Fülle wenigstens einige besonders wichtige Bestände zu nennen, bieten heute für die Forschung Quellendokumentationen von hohem Rang. Dank der engen, an keiner anderen Stelle in dieser Weise verwirklichten Verbindung von sammelnder, ausstellender, erschließender und wissenschaftlich auswertender Arbeit gewannen das Literaturarchiv und das Museum eine sehr starke Anziehungskraft, die durch die wachsende Zahl der Angebote und Stiftungen ebenso Ausdruck findet, wie durch die große Zahl wissenschaftlicher Benutzer. Viele Gäste kommen aus dem Ausland. Nicht wenige lassen sich für Monate, ja für ganze Jahre in Marbach nieder. Sie persönlich zu beraten und ihre Arbeiten zu fördern, gehört zu den vornehmsten Pflichten des Archivs. Unzählige wissenschaftliche Auskünfte, Gutachten und Beratungen erfolgen natürlich auf schriftlichem Wege, häufig in Verbindung mit Fotos und Kopien.

Die Tätigkeit des Marbacher Literaturarchivs erstreckt sich jedoch nicht nur auf Sammlung und Beratung, sondern findet auch in eigenen Publikationen ihren Niederschlag. An der Spitze steht das «Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft», das seit 1957 von FRITZ MARTINI, WALTER MÜLLER-SEIDEL und BERNHARD ZELLER herausgegeben wird

und Abhandlungen, Editionen, Handschriftenverzeichnisse und Berichte aus der neuere deutschen Literatur enthält. In weiteren Publikationen, so in der Buchreihe der «Veröffentlichungen der Deutschen Schillergesellschaft» – bisher 29 Bände – in der Turmhahn-Bücherei, in der Reihe der «Marbacher Schriften», in Faksimiledrucken und in Bildbänden werden literarische Texte, Briefe, Bilder und Zeugnisse verschiedenster Art ediert. Gemeinsam mit dem GOETHE- und SCHILLERARCHIV in Weimar ist das SCHILLER-Nationalmuseum Herausgeber der SCHILLER-Nationalausgabe, der großen, auf über 40 Bände geplanten historisch-kritischen Ausgabe sämtlicher Werke und Briefe des Dichters. Im Auftrag des Landes Baden-Württemberg wird an einer historisch-kritischen MÖRIKE-Ausgabe gearbeitet. Prof. Dr. EDUARD BEREND ist Herausgeber der vielbändigen JEAN-PAUL-Ausgabe. Aber auch Ausgaben der Werke von LUDWIG KLAGES, von STERNHEIM, DÖBLIN und vielen anderen Autoren neuerer Zeit werden in Marbach erarbeitet oder fußen auf den Beständen des Literaturarchivs.

Daneben wird die Ausstellungsarbeit, die einem möglichst großen Kreis interessierter Besucher die Bestände zur Anschauung bringen und einzelne Epochen deutscher Dichtung möglichst lebendig vergegenwärtigen will, intensiv weitergeführt. An die Seite der ständigen Schausammlung treten in regelmäßigem Wechsel große Sonderausstellungen, genauer: literarische Dokumentationen, die – zumal in Jubiläumsjahren – jeweils einzelnen Dichtern, aber auch ausgewählten Kapiteln deutscher Literatur oder sonstigen literarischen Themen gelten. Für HEINRICH HEINE, HERMANN HESSE, RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER, OSKAR LOERKE, JEAN PAUL und GERHART HAUPTMANN wurden solche Ausstellungen veranstaltet. Andere dokumentierten den deutschen Expressionismus, die Geschichte des Insel-Verlags, die typographische und künstlerische Entwicklung des Buchumschlages oder unter dem Titel «Auch in Arcadien» Kunstreisen deutscher Dichter und Künstler nach Italien. Werk und Leben von STEFAN GEORGE und FONTANE, von THEODOR HEUSS und FRIEDRICH HÖLDERLIN waren Themen der Ausstellungen der letzten Jahre. 1973 wurden anhand von zahlreichen Zeitschriften Politik und Literatur der ersten Jahre nach dem zweiten Weltkrieg dokumentiert. Nicht wenige dieser Ausstellungen, zu denen jeweils umfangreiche wissenschaftliche Kataloge erschienen, wurden auch in anderen Städten Deutschlands und im Ausland gezeigt. In München, Berlin, Köln und Hamburg, Toulouse, New York und Florenz hat das Marbacher Archiv in den vergangenen Jahren seine Ausstellungen dargeboten.



Daß die Räumlichkeiten des Museums auf längere Sicht weder für die immer größer werdenden Bestände und ihre gesicherte Unterbringung, noch für den steigenden Bedarf an Arbeits- und Studienplätzen ausreichen konnten, wurde bald deutlich. Zwar ließ sich zunächst durch den Ausbau der Keller- und Speichergeschosse des Museums Platz gewinnen, doch dann mußten zusätzliche Räume außerhalb des Museums belegt werden. Zuletzt verteilten sich die Sammlungen und Arbeitsräume – vom Hauptgebäude abgesehen – auf sieben Dependancen. Immer gebietender erhob sich daher der Ruf nach einem neuen, eigenen Gebäude für das Literaturarchiv. Lange Jahre wurde verhandelt und geplant bis endlich mit der finanziellen Hilfe des Bundes, des Landes Baden-Württemberg und der Stiftung Volkswagenwerk in den Jahren 1969 bis 1972 ein stattlicher Neubau errichtet werden konnte.

Das Gebäude, das im Auftrag der Deutschen Schillergesellschaft von den Stuttgarter Architekten JÖRG und ELISABETH KIEFNER und WOLFGANG LAUBER, den ersten Preisträgern eines beschränkten Wettbewerbs, entworfen und ausgeführt wurde, steht unmittelbar neben dem 1903 errichteten SCHILLER-Nationalmuseum auf einem großen, zum Neckartal leicht abfallenden Grundstück, das dank einer Spende von CARL VON OSTERTAG-SIEGLE schon 1913 vom Schwäbischen Schillerverein erworben worden war. Es ist in eine großzügig gestaltete Gartenanlage eingebettet, umschließt im Halbrund einen Lesehof und hat einen weiten Blick in die Neckartallandschaft.

Der Neubau bietet 50 Studienplätze für wissenschaftliche Gäste und Raum für 50 bis 60 feste Mitarbeiter. Die Archivalien und Bücher sind in einer zweigeschossigen, vollklimatisierten Magazinanlage untergebracht. Im Mittelpunkt des sehr reizvoll gestalteten Hauses befindet sich der Katalogsaal, in dem die verschiedenen Kataloge des Archivs und der Bibliothek zusammengefaßt sind. Auf den drei

galerieartigen Geschoßtrakten, die diesen Saal und die Magazine fast ringförmig umschließen, liegen die Arbeitsräume der Handschriftenabteilung, des COTTA-Archivs, der Bibliothek und der Verwaltung, alle mit weitem Blick in eine unverstellte Landschaft. Studios für Editionsunternehmen und sonstige Forschungsvorhaben, Sitzungszimmer, Seminarräume, ein Vortragssaal mit 200 Plätzen, Schreib- und Kopierräume sowie ein Erfrischungsraum vervollständigen das Ganze.

Die Gliederung, Zuordnung und Verbindung der verschiedenen Raumgruppen, der allgemein offenen und der internen Bereiche, mit ihren jeweils verschiedenen Funktionen, wird den einzelnen Arbeitsvorgängen in sinnvoller Weise gerecht und bewirkt eine Atmosphäre, die dem individuellen wie gemeinsamen Arbeiten zugute kommt. Besonders vorteilhaft wirkte sich aus, daß sowohl während der Planung wie während des gesamten Bauablaufs die Architekten in ständigem Arbeitskontakt mit dem Bauherrn standen und alle das Bauwerk und seine Einrichtung betreffenden grundsätzlichen Fragen gemeinsam erörtert und entschieden wurden.

In den kommenden Jahren muß der Museumsbau renoviert und sollen einige Räume des Erdgeschosses zu modernen Ausstellungsräumen ausgebaut werden, so daß auf wesentlich vergrößerter Fläche ausgewählte Stücke der Sammlungen präsentiert werden können. Die enge Verbindung von Sammlung, Forschung und Ausstellung wird das Charakteristikum der Marbacher Institute bleiben, deren äußere Einheit dann auch die beide Gebäude umschließende Park- und Gartenanlage zum Ausdruck bringen wird.

So ist aus der kleinen Schillersammlung, die vor mehr als 100 Jahren im Geburtshaus SCHILLERS begonnen wurde, ein großes Institut geworden. Aber seine alte Aufgabe wird auch in der Zukunft Gültigkeit haben: Das Werk der Dichter und Schriftsteller als ein lebendiges Vermächtnis zu begreifen und es den Menschen unserer Tage zu vergegenwärtigen.

Während eines Studienaufenthaltes in London, von Anfang Oktober 1882 bis Ende März 1883, besuchte ich oft das Britische Museum mit seinem großartigen Lesesaal und seinen unerschöpflich reichen Sammlungen. Mehrmals besichtigte ich auch die im Saal der Manuskripte aufgelegten Handschriften berühmter Persönlichkeiten aller Länder. Einen besonders starken Eindruck aber empfing ich in der National Portrait Gallery im South Kensington Museum: außer den Bildnissen und Büsten hervorragender Engländer waren da von manchen auch Briefe und andere Schriftstücke, sowie Gegenstände aus ihrem Besitz zu sehen, besonders auch von englischen Dichtern. Nach meinem ersten Besuch dieser Sammlung schrieb ich in mein Reisetagebuch: «So etwas sollten wir Deutsche auch haben, oder doch wenigstens jedes deutsche Land für sich» (OTTO GÜNTTER über die Anfänge von Marbach).